

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 46. Neuenbürg, Mittwoch den 13. Juni **1849**

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig hier 1 fl.; auch bei den Postämtern blos 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonnirt man bei der Redaktion, wo fortwährend Bestellungen angenommen werden, Auswärtige bei ihren Postämtern. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Der sogenannte Landesauschuss hat in einer Ansprache an die Volksvereine und die Bürgerwehren, welche in dem Beobachter vom 9. dieses Monats abgedruckt ist, diese aufgefordert, der von der Nationalversammlung aufgestellten Reichsregentschaft für Deutschland Gehorsam und Treue zu geloben.

Dieser Aufruf, welcher unter Beiseitzung der württembergischen Landesregierung und eben d i n g t e Treue und gleichen Gehorsam gegen die Reichsregentschaft predigt, erscheint als durchaus unstatthaft, nach dem die Regierung in ihrem Manifeste vom 8. d. Mts. erklärt hat, daß sie der aufgestellten Reichsregentschaft das Recht nicht zugestehe, ohne die Zustimmung der württembergischen Regierung für Württemberg gültige Beschlüsse zu fassen und die Ständeversammlung dieser Erklärung der Regierung durch einen Beschluß vom 9. d. M. in der Art beigetreten ist, daß sie Beschlüsse der von der Nationalversammlung eingesetzten provisorischen Regentschaft nicht als ohne Weiteres für Württemberg verbindlich betrachte, sondern sowohl der Regierung als auch, je nach ihrem Betreffe, der Ständeversammlung eine Prüfung und Anerkennung derselben vom Standpunkte der Landes- und Reichsverfassung vorbehalte.

Die Bezirksangehörigen werden aus Auftrag des Ministeriums vor dem vorerwähnten Aufruf des sogenannten Landesauschusses unter Hinweisung auf ihre staatsbürgerlichen Pflichten und den der Regierung schuldigen verfassungsmäßigen Gehorsam nachdrücklich verwahrt und insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß der sog. Landesauschuss nur eine Privatgesellschaft ist und daß die Reichsregentschaft in keinem unmittelbaren rechtlichen Verhältnisse zu den württembergischen Staatsbürgern steht.

Den 12. Juni 1849.

K. Oberamt. Baur.

Oberamtsgericht Neuenbürg.

Schulden-Liquidationen.

In den hienach benannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an nachbemerkten Tagen vorgenommen werden und zwar:

1) in der Gantsache des + Christian Stöhr, gewes. Webers von Salmbach, am

Donnerstag den 19. Juli d. J.,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause daselbst;

2) in der Gantsache des Georg Heinrich Schmauderer, Webers von Kapsenhardt, am

Freitag den 20. Juli d. J.,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause daselbst;

3) in der Gantsache des Kraft Großhanns, Schmieds in Dobel, am

Samstag den 21. Juli d. J.,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause daselbst.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Borladung mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg, den 11. Juni 1849.

K. Oberamtsgericht.

Lindauer.

Neuenbürg.

Die Herren Schulmeister des Bezirks er suche ich um die Gefälligkeit, die Beiträge für die Diöcesan-Schullehrer-Lesegesellschaft pro 18⁴⁹/₄₉ von den betreffenden Personen und Cassen im Laufe dieses Monats einzuziehen und mir zu übersenden.

Den 11. Juni 1849.

Decan M. Eisenbach.

Feldbrennach.

Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft folgendes Holz im öffentlichen Aufstreich:

21 Stücke Eichen, die sich zu Holländerholz und Klößen eignen, und ungefähr 60 Stücke Bau- und Wagnereichen, wozu man die Kaufsliebhaber auf

Mittwoch den 20. dieses Monats, Morgens 8 Uhr, einladet. Die Zusammenkunft ist beim Rathhaus, wo auch das Weitere bekannt gemacht wird. Den 8 Juni 1849.

Schuldheiß Bohlinger.

Privatnachrichten.

Schömburg.

Bitte um Unterstützung.

Der hiesige Bürger Jakob Keppler, dem das Zeugniß eines braven und fleißigen Mannes ertheilt werden kann, hatte das Unglück, vor 15 Wochen von einer circa 30 Fuß hohen Forche, auf welcher er Forchenzapfen sammeln wollte, herabzustürzen.

In Folge dieses Sturzes liegt nun dieser Unglückliche seither im größten Elend darnieder.

Auf Anrathen des Arztes soll nun der Arme noch in diesem Sommer das Wildbad gebrauchen. Bei den geringen Vermögensständen des Unglücklichen ist es rein unmöglich, die Kosten des Wildbads aus eigenen Mitteln zu bestreiten, weshalb sich der Unterzeichnere gedrungen fühlt, der Frau des Armen zu erlauben, die Wohlthätigkeit edler Menschenfreunde in hiesiger Gegend ansprechen zu dürfen.

Groß ist hier die Noth! Der Vater von 5 unerzogenen Kindern wird aller Wahrscheinlichkeit nach nie mehr arbeitsfähig werden, weil seine Füße durch den unglücklichen Sturz gelähmt sind.

Den 1. Juni 1849.

Schuldheiß Reuther.

Neuenbürg.

Es verkauft 1847ger Wein das Zmi zu 1 fl. 12 kr. und 1846ger den Eimer zu 64 fl. Elisabeth Bayer.

Neuenbürg.

Ein Pfandschein von 150 fl., zweifach, aus einer Pflugschaft, wird gegen baar Geld auszutauschen gesucht. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Das Heu- und Dehmdgras von einem halben Morgen wird verkauft, von wem sagt die Redaktion.

Gräfenhausen, den 11. Juni 1849.

Für die freundliche und ehrenvolle Aufnahme am schönen Tag der Fahnenweihe zu Neuenbürg spricht ihren Dank aus

Die hiesige Wehrmannschaft.

Der Kommandirende:

Gorgus.

Neuenbürg.

Verlorenes.

Es ist letzten Sonntag Nachmittag vom Maienplaz an aufwärts gegen Höfen einem Bürgerwehrmanne ein Doppel-Terzerol verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, es abzugeben bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Versammlung

des

Volksvereins

heute Abend 7 1/2 Uhr bei Bierbrauer Delschläger.

Es kommt die Frage bezüglich der Anerkennung der in Stuttgart tagenden National-Versammlung und der von derselben eingesetzten provisorischen Reichs-Regentschaft zur Berathung.

Der Vorstand.
Dr. Lutz.

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Juni. (F. Z.) Im Laufe des morgenden Tages treffen auch preussische Kuirassiere hier ein; überhaupt fangen die uns schon so lange verkündigten Truppendurchzüge jetzt an, sich zu verwirklichen; denn in unserer Umgegend ist Einquartirung angesagt. — Bei dem hier errichteten Anmeldebureau für großbadiische Militärs haben sich bis jetzt circa 200 Offiziere verschiedener Grade angemeldet, welche sämmtlich hier einquartirt sind. — Aus der Schlussabrechnung der für Robert Blum's hinterlassene Wittve und Kinder eingelaufenen Geldbeiträge ersehen wir, daß im Ganzen 44000 fl. eingezungen sind.

Der Reichsverweser verläßt Frankfurt, nachdem er eine Parade über die gesammte hiesige Garnison abgehalten hatte; wohin die Reise gerichtet ist, wie lange solche dauern soll, hierüber verlautet noch nichts. Soviel wissen wir jedoch, daß er sich geäußert habe, unter den jezigen Umständen könne unmöglich davon die Rede seyn, daß er Berlin besuche. — Abermals ist im Laufe dieser Woche eine 4 bis 500 Mann starke Freischaar aus hiesiger Gegend nach Baden aufgebrochen.



Stuttgart, 8. Mai. Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß die provisorische Regentenschaft sich auf das Angelegenlichste mit den Verhältnissen Badens und der Rheinpfalz beschäftigt. Vor allem soll dahin gewirkt werden, einer weiteren Störung des Reichsfriedens vorzubeugen, und namentlich einerseits den Generalleutnant Peucker, andererseits die badischen Truppen von jedem aggressiven Verfahren abzuhalten. Die provisorische Regentenschaft scheint dabei von der Ansicht auszugehen, daß gleich beim Beginn ihrer Thätigkeit jeder Zweifel darüber beseitigt werden müsse, daß sie irgendwie den Bürgerkrieg begünstige oder auch nur, wie die frühere Centralgewalt, ruhiger Zuschauer bleiben wolle, wenn es sich um Vergendung deutscher Kräfte, um Zerstörung des Eigenthums deutscher Bürger handelt. Öffentlich wird der mit einer besondern Mission in das Lager, sowie nach Carlsruhe abgefandene Reichskommissär Dr. Joseph, früher Reichstagsabgeordneter und Präsident der sächsischen Kammer, noch zeitig genug eintreffen, um der Erneuerung von Feindseligkeiten zuvorzukommen.

Württemberg.

Die Stuttg. Volksw. schreibt: an dem Gerücht, daß der Soldat Sauter auf dem Asperg durch 6 Gen darmen (weil sich die Soldaten geweigert hätten) erschossen worden sey, scheint Nichts wahr zu seyn, so sehr auch die Erzählung ins Detail geht. Wir machen noch überdies darauf aufmerksam, daß das Standrecht noch nicht verkündet, sondern bloß mit der Verkündung gedroht ist. Es können daher noch keine standrechtlichen, sondern nur kriegsgerichtliche Urtheile gefällt werden und von diesen ist keine so schnelle Procebur zu erwarten. — Der Schütze Sauter ist noch nicht einmal verhört.

Heilbronn, den 8. Juni. Von den am 5. d. von hier nach Heidelberg ausgezogenen jungen Leuten sind Alle bis auf 19 zurückgekehrt. Es wurde ihnen in Heidelberg bedeutet, daß es an Streitern nicht fehle, und daß man nur ledige mit Büchsen versehene junge Männer aufnehmen könne. Welche Truppenmasse in Heidelberg angehäuft ist, ersieht man aus den Quartierlasten. So ist z. B. das Handlungshaus P. mit 86, andere mit 60, 40, und die einfachsten bürgerlichen Familien mit 15 — 20 Mann und das schon seit 2—3 Wochen bedacht. Es sind daher jetzt in Folge fortwährenden Zuzugs Zelte auf den Straßen errichtet, wo die neu Ankommenden bivouaquieren müssen.

Baden.

Carlsruhe, 6. Juni. Seit gestern Abend ist unsere Revolution in ein neues Stadium getreten. Struve und sein Anhang, etwa 600 Schweizer und sonstige fremde und einheimische Abenteurer wollten die provisorische Regierung stürzen, hielten deshalb Versammlung und beschlossen, die rothe Republik zu proclamiren,

wenn ihren Forderungen auf energische Durchführung der Revolutions-Grundzüge binnen 24 Stunden nicht entsprochen würde. Nicht ohne Besorgniß verging die Nacht. — Heute früh um 6 Uhr wurde die Bürgerwehr durch Generalmarsch auf ihre Sammelplätze gerufen. Sie erschienen zahlreich nebst den vom Lande aufgebotenen Wehrmännern und nahm eine vortheilhafte Position auf dem Schloßplatz nebst der Artillerie. Jetzt gegen 8 Uhr erschienen auf einmal etwa 400 Schweizer und stellten sich uns gegenüber, so daß wir jeden Augenblick auf den Losbruch eines Straßenkampfes gefaßt seyn mußten. Und wir waren gefaßt. Alle fühlten, daß der Augenblick gekommen, wo man sich als Mann zeigen müsse. Jetzt wurde parlamentirt und die Schweizer versprachen, sich aus der Stadt zu entfernen, als noch ein Bataillon des 3 Infanterieregiments von Bruchsal gekommen war.

Mittags 5 Uhr. So eben schlägt wieder Generalmarsch. Die Schweizer wollen nicht aus der Stadt. Der Oberkommandant der Bürgerwehr Becker, Struve und ein Anführer der Schweizer werden verhaftet. Die Bürgerwehr sammelt sich; das Militär faßt Position; 12 Geschütze werden aufgeföhren, weil die Schweizer die Straßen um die Kaserne abgesperrt haben. Endlich werden sie aus der Stadt durch das Karlsthor spedirt und mit einem Extrazug nach Heidelberg geföhrt. — Wir befürchten, daß sich derlei Scenen noch öfters wiederholen werden, bis die gesetzliche Ordnung wieder fest begründet ist. Alle Anerkennung der würdigen, ernstlichen Haltung der Bürgerwehren von Stadt und Land!

Welker hat seine Entlassung als großh. baden'scher Bevollmächtigter genommen.

Der Großherzog ist wie man sagt, dem preussischen Sonderbunde beigetreten.

Es geht das Gerücht von einer Niederlage der Reichstruppen bei einem in der Bergstraße stattgehabtem Kampfe. Es verlautet, daß die Reichstruppen bis Bensheim zurückgedrängt worden seyen. Die hessischen Chevaurlegers, von den Sensenmännern angegriffen, sollen große Verluste erlitten haben.

Oestreich.

Die Unterhandlungen Kossuths mit der Türkei sind im besten Gange. Rußland wird also bald einen neuen Feind zu bekämpfen haben.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 3. Juni. Daß die Kriegsföhren des deutschen Reichs gegen das kleine Dänemark ganz erbärmlich ist, bedarf keines Beweises. Wollte man die Dänen zermalmen, so könnte man das in wenig Wochen thun; man scheut sich aber, sie ernstlich anzugreifen, und behandelt sie so zart, wie ein rohes Ei, damit die fremden Mächte nicht gar zu böse werden: jeder Akt in diesem Kriege ist nach dem Winde der diplomatischen Notizen berechnet (wenn nicht

einmal unberufene einen vorwizigen Streich machen, wie bei Efernförde und bei Kolding; indeß glaube ich doch, daß Deutschland mehr die schon hinlänglich unehrenhafte Rolle eines überängstlichen Gespenstersehers spielt, als wirklich perfide handelt. So darf man den Grund, weshalb die Preußen und Bayern ihre Pickelhauben schwarz färben, wohl in der Unzweckmäßigkeit der hellglänzenden Verzierungen suchen, denn diese haben sich als sehr unzweckmäßig herausgestellt, namentlich beim Vorpostendienst, da sie dem Feinde stets als Zielscheibe dienen. Freilich will man von dänischen Gefangenen gehört haben, die Dänen hätten Befehl, auf die schwarzgemalten Pickelhauben nicht zu schießen, indeß klingt diese Angabe doch gar zu fabelhaft und hat sich nicht einmal in der Praxis bewahrheitet.

Preußen.

Berlin. Mit der Einsetzung einer Reichsregierung soll man sehr bald vorgehen wollen, nur die Ordnung des Verhältnisses zur Centralgewalt macht einige Schwierigkeiten. — Der Sitz der Reichsregierung soll nach Erfurt verlegt werden.

Berlin ist von einem unheimlichen russischen Gaste, der Cholera, bedenklich heimgesucht.

Der Erzherzog Stephan von Oestreich ist in Frankfurt eingetroffen. — Er wird wohl verschiedene Neuigkeiten mitbringen.

Aus Lüttich schreibt man, daß dortige Waffenfabrikanten beim französischen Gouvernement um die Erlaubniß eingekommen, Waffen nach der Pfalz durch Frankreich senden zu dürfen. Ihr Gesuch wurde jedoch abgeschlagen.

Miszellen.

Ueber die Bedeutung der Worte: „Freiheit und Ordnung, Recht und Geseß“, herrscht gegenwärtig eine Begriffsverwirrung, die an die Sprachverwirrung beim Thurmbau zu Babel erinnert. Jede Partei führt diese Worte im Munde und sucht sie nach ihrem System und in ihrem Interesse auszulegen. Die Regierungen der Großmächte gebrauchen alle ihnen zu Gebot stehenden Gewaltmittel, erklären Belagerungszustände, verbieten Zeitungen und verfolgen jeden Mißliebigen, um aus väterlicher Vorsorge ihren geliebten Unterthanen Freiheit und Ordnung zu garantiren; die militärische Macht läßt Armeen operiren, Städte belagern und beschießen und das Sabelregiment auf breiter Grundlage dominiren, um Recht und Geseß zu beschützen, um das Vaterland mit sicherer Hand zu beschirmen und um den friedlichen, redlichen Bürger vor den Gräueln der Anarchie und des Communismus zu bewahren. Dagegen kämpfen die Männer des Volkes in den Kammern, den Clubs und Volksversammlungen für die mit denselben Worten bezeichneten Güter, und verstehen unter Freiheit und Ordnung, unter Recht und Geseß gerade das Gegentheil von Dem, was ihre

Renitenten darunter begreifen. Man könnte eine lange Scala dieser Begriffsmodificationen nachweisen und Jeder glaubt genügende Gründe für sein Recht geltend machen zu müssen. Wie es aber, um mit Börne zu reden, viele Krankheiten und nur Eine Gesundheit gibt, so gibt es auch viele Irrthümer und nur Eine Wahrheit. Diese festzustellen, indem man sie auf die einfachen Grundsätze der Natur und der menschlichen Gesellschaft zurückführt, scheint mir eben so leicht, als es begreiflich ist, worin die Ursachen jener Begriffsverwirrung liegen.

In einem neuen Reisetagebuch eines Engländers, „Austria“, werden die Bewohner oder Unterthanen der österreichischen Monarchie in vier Hauptvolkstämme — Deutsche, Slawen, Italiener und Magyaren — und sechs besondere Nebenrassen — Balachen, Juden, Armenier, Griechen, Albanesen und Zigeuner — eingetheilt. Als österreichische, innere Politik bezeichnet der Tourist die Kunst, diese verschiedenen Volksstämme einen durch den andern im Schach zu halten. Ein solches Schach möchte Oesterreich gern auch dem gesammten übrigen Deutschland bieten. Diese seit Jahrhunderten, beliebte und besonders von den Jesuiten sehr verbesserte und erweiterte Spielmethode hat sich für die dynastischen Interessen und für die Haus- und Familienangelegenheiten der Fürsten als eine sehr zweckmäßige bewährt, ist aber bei den Völkern so verhasst geworden, daß man hoffen darf, sie werde sich bald ganz überlebt haben und einer andern Platz machen, die jeder Nationalität ihre freie Bewegung im großen Spiel der Völkerentwicklung gestattet.

Als unlängst über die Frage gestritten wurde, ob republikanische Staats- oder Regierungsformen in Deutschland möglich und ausführbar seyen, machte Jemand die richtige Bemerkung, daß er an der Ausführung keineswegs zweifle, aber die Einführung für um so schwerer halte.

Es ist unlängst in einem öffentlichen Blatte die eben so ernste, als wahre Bemerkung gemacht worden, daß es Fürsten in ihren Kämpfen gegen das Volk und dessen Freiheit nicht zu weit treiben sollen; denn es können wohl jene untergehen, aber dieses nicht.

Neuenbürg.

Brodtare vom 5. Juni 1849.

für 4 Pfund weißes Kernen- oder Weizenbrod 11 fr.
1 Kreuzerweck muß wägen 7³/₄ Loth.

Fleischtare vom 1. Mai 1849.

Ochsenfleisch	9 fr.
Rindfleisch	8 fr.
Ruhfleisch	8 fr.
Kalbfleisch	6 fr.
Lammfleisch	7 fr.
Schweinefleisch unabgezogen	10 fr.
„ abgezogen	9 fr.
Stadt-Schuldheissenamt. M e h.	

Die Beschreibung unserer Fahnenweibe werden wir im nächsten Blatte mittheilen.

